

Auf der Suche nach Gnarls Barkley (von links): Cee-Lo Green und DJ Danger Mouse

Die Kreativität des neuen Ichs

Gnarls Barkley Der legendäre NBA-Basketballer Charles Barkley, mit Spitznamen „Sir“, ist ein charismatisches, knapp zwei Meter großes Kraftpaket. Sein Namensvetter Gnarls Barkley ist dagegen ein undurchsichtiger, schwer greifbarer Bursche, der leidenschaftliche Briefe an den legendären Gonzo-Journalisten und Rockpapst Lester Bangs schreibt und 500-Dollar-Trinkgelder in Waffelhäusern lässt. Und der derzeit ganz nebenbei mit „St. Elsewhere“ vielleicht eine der spannendsten Herausforderungen des noch jungen Popjahres 2006 stellt. Was der Waschzettel der Plattenfirma als „Psychedelic Soul“ bezeichnet, ist tatsächlich eine fragile Melange aus progressiven HipHop-Beats, New-Wave-Anleihen und mitreißenden

Melodien. Da wäre zum einen die vordergründig eingängige, aber doppelbödige Single „Crazy“, die auf der Pop-Insel allein durch Downloads auf die Spitzenposition der Charts katapultiert wurde. Dann wären da aber auch noch eine schräge Coverversion der Violent Femmes, ein Song über die chinesische Esoterik-Einrichtungslehre Feng Shui und zahlreiche Referenzen an die Größen des Soulpops, an Stevie Wonder und Brian Wilson, an Marvin Gaye und Prince. Wer ist nun also dieser dubiose Gnarls Barkley? Natürlich existiert er gar nicht wirklich. In Wahrheit stecken hinter dem Pseudonym wie so oft zwei alte Bekannte. Nämlich einmal DJ Danger Mouse, der sich vor allem durch seinen Mashup aus Jay-Z und The Beatles namens „The Grey

Album“ und die Produktion des letzten Albums der Gorillaz einen Namen gemacht hat. Und zum anderen Cee-Lo Green, einem Mitglied der Dungeon Family, jenem Funk-Kollektiv aus Atlanta, dem einst Outkast und Goodie Mob entsprungen sind. Zuletzt konnte man seine Crooner-Qualitäten auf dem Seeed-Hit „Aufstehn!“ bewundern. Zwar sind aus der Zusammenarbeit der beiden Künstler die 14 Stücke entstanden, die nun auf „St. Elsewhere“ zu finden sind, doch als klassisches Duo will man sich nicht verstanden wissen. Stattdessen erlaubt ihnen die vorgeschobene Fantasiefigur, starre Genrelimitierungen und Erwartungshaltungen konsequent zu ignorieren. Hinter ihr verschwinden die Identitäten der beiden Musiker zugunsten eines neuen kreativen Ichs: Gnarls Barkley, that is... ->Stephan Szillus
CD: Gnarls Barkley „St. Elsewhere“ Schräg, funky, vertrackt und elegant – vielleicht die beste Prince-Platte, die er niemals aufnehmen wird.

Neues

Der Boss aus Philadelphia **Bruce Springsteen** hat am 21. April sein mittlerweile 21. Album auf den Markt gebracht. Das Album „We Shall Overcome – The Seeger Sessions“ ist der amerikanischen Folk-Legende Pete Seeger gewidmet, der sich seit den Vierzigern um die US-Volksmusik verdient gemacht hat. Springsteen hat dafür 13 Traditionals aus Seegers Sammlung neu vertont.

Die kanadische Rockerin **Bif Naked** hat sich offiziell als Testimonial für die diesjährigen Hamburger Harley Davidson Days zur Verfügung gestellt. Die aus Vancouver stammende Halb-Inderin, deren neues Album „Superbeautifulmonster“ nächsten



Monat erscheint, wird die tollen Tagen vom 14.-16. Juli in Hamburg nicht nur mit ihrem edel tätowierten Körper von Fotos herab zieren, sondern am 15. Juli als Headliner das Rahmenprogramm des größten urbanen Biker-Events der Welt anführen. Letztes Jahr hatten die Hamburger Harley Days über 600 000 Biker angezogen, die durch Innenstadt, Hafen und Kiez rollten.

Deshaun Holton, besser bekannt als **Proof**, ist in der Nacht vom 10. auf den 11. April in Detroit erschossen worden. Der Rapper der Gruppe D12 besuchte den angesagten Nachtclub „CCC“ und wurde vor dem Club aus bislang ungeklärten Gründen tödlich getroffen. Proof galt als engster Vertrauter Eminems und war auf dessen Hochzeit im Januar sogar als Trauzeuge aufgetreten. Der Rest der Band und Musikfans auf der ganzen Welt trauern um den Rapper.



Die Monster-Metal-Combo **Lordie** wird am 20. Mai für Finnland beim European Song Contest antreten. Die verrückten Skandinavier werden in vollem Monster-Gummi-Kostüm den ehemaligen Schlagerwettbewerb bestimmt richtig gut aufmischen. Ihr Song „Hard Rock Halleluja“ dürfte zwischen den diversen Schlagern und Popsongs auffallen. Ob sie jedoch mit Heavy Metal der schockierenden Sorte eine Chance auf den Sieg haben bleibt fraglich. Zur Not können sie ihre Gegner ja auffressen.

Drei Damen vom Drill



Drei Ischen beim Einparken – impossible

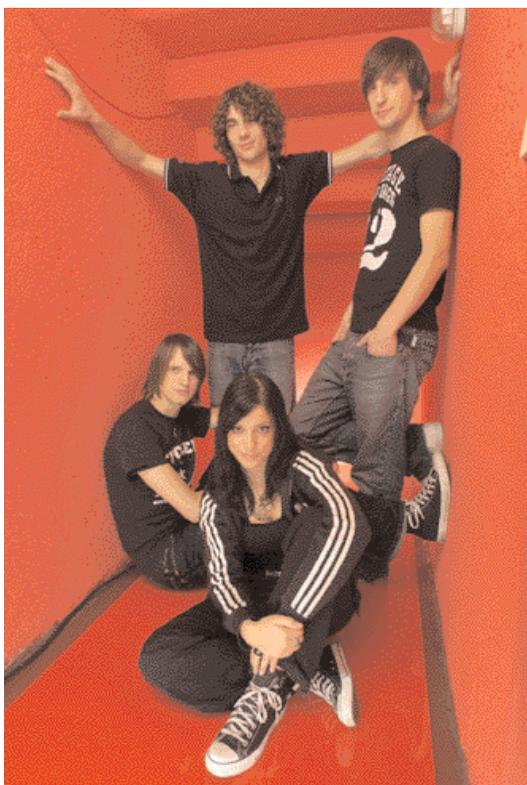
Ischen Impossible Die Suche des passenden Bandnamens gehört zu den schwierigsten Aufgaben aufstrebender Musiker. Mal gelingt sie gut, mal weniger. Im Fall dieser jungen Frauen aus Düsseldorf trifft leider letzteres zu: Dennoch ist „Ischen“ für sie kein Begriff, der zwingend abwertend gemeint sein muss. Vielmehr wollten D' Iva, Meli, Lidia und Conny ihren alltäglichen Slang in der Namensgebung widerspiegeln, und da steht nun mal die Bezeichnung als „Ische“ gleichberechtigt neben Wortschöpfungen wie „Ghetto Folklore“ – laut Rapperin Meli eine Metapher dafür, dass sich Menschen unterschiedlicher kultureller wie sprachlicher Hintergründe über die Universalsprache Musik ausdrücken können. Und da wären wir dann auch bei dem eigentlichen Thema, das natürlich viel wichtiger ist als die Namensgebung. Denn die drei Mädels

von Ischen Impossible stehen für einen Soundmix aus satten HipHop- und Dancehall-Beats, für den das Produktionsteam K21 verantwortlich zeichnet, und der gerade die rechte Basis für die verschiedenen Stile der Vokalistinnen bietet: D' Iva, die früher als DJane Dancehall und Reggae auflegte, bringt die karibischen Vibes ein, Lidia ist maßgeblich von Soul und R&B beeinflusst, und Meli, die vormals schon bei den Formationen Skills en Masse und Sisters Keepers in Erscheinung getreten war, rappt in deutscher Sprache. Conny kümmert sich ausschließlich um organisatorische Dinge. Überhaupt sind diese „Ischen“ nicht das, was man sich

gemeinhin unter dem Wort vorstellt, sondern selbständige junge Frauen, die vom Artwork bis zu den Texten volle Kontrolle haben. Das Ergebnis ist „The Mischen“, ein freigeistiges, vielschichtiges Album, das sprachliche und stilistische Barrieren verneint. Neben Szenegröße Jonesmann und der Microphone Mafia veredelt auch Glashaus-Sängerin Cassandra Steen einen Song mit ihrer zarten Stimme – auch sie ist also letztlich eine „Ische“. Nicht böse gemeint natürlich. Versteht sich ja von selbst. ->Stephan Szillus
CD: Ischen Impossible „The Mischen“
Ein interessantes Gemisch aus HipHop, Soul und Dancehall.



Anzeige 1/4 Seite
 57mmx285mm
 Position: x153 y0



Der Retorte zum Trotz

Silbermond Letztes Jahr war das Jahr der deutschen Bands. Sängerin, deutsche Texte – alles klar, ein Retortenprodukt. Den meisten davon hat man keine Überlebenschancen eingeräumt. Doch zur Regel gibt es bekanntlich immer eine Ausnahme, so wie die Bautzener Band Silbermond. Mit ihrem Debütalbum räumten sie den Echo als bester Newcomer ab und platzierten diverse Charthits. Den vorläufigen Höhepunkt lieferte dann ein Auftritt beim Live Aid in Berlin. Und nun? Wie soll man mit dem Erfolgsdruck umgehen? „Da sagen wir, wenn ihr nicht dran glaubt, dass wir 'ne zweite Platte machen, dann eben nicht. Wir machen es trotzdem“, erwidert Sängerin Stefanie und bringt die pragmatische Haltung der Band auf den Punkt. Ein zweites Album ganz ohne Erwartungshaltung also? „Laut gedacht“ enthält wie schon das Debüt eine ganz Zahl eingängiger Pop-Rock-Songs, mal nach vorne gehend, mal sanft und balladesk. Eine massentaugliche Musik mit eingängigen Texten. Das steht der Band gut zu Gesicht. Keine präventive Pose, kein Weltverbesserungsanspruch, obwohl schon eine Aussage vorhanden ist. Nur eben kein erhobener Zeigefinger. Den überlassen sie den Kritikern. ->Lars Schmeink
CD: Silbermond „Laut gedacht“ *Eingängiger Rock mit feinen Pop-Melodien und Charts-Appeal.*

Keine musikalische Eintagsfliege: Silbermond mit Frontfrau